

Die Anklamer Möbelfabrik

von Horst Schlott und Wolfgang Vetter

Dem Reisenden, der aus Richtung Greifswald kommt, fallen bestimmt die beiden Schornsteine auf, die sich deutlich aus dem Panorama unseres Stadtbildes im westlichen Teil abheben. Die beiden Essen kennzeichnen die geographische Lage der Anklamer Möbelfabrik.

Aus einer kleinen Möbelhandlung entstand in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Möbelfabrik Oldenburg. Der Betrieb entwickelte sich so, daß er 1912 weiter ausgedehnt wurde und im Jahre 1929 seine heutige äußere Form erhielt. Die damals größte und modernste Möbelfabrik Norddeutschlands produzierte seit ihrer Gründung hauptsächlich Wohn- und Schlafzimmer. Der Betrieb beschäftigte über 300 Arbeiter und Angestellte und es war kein Wunder, wenn im Jahre 1922 gestreikt wurde; denn wohl vergrößerte sich die Fabrik, nicht aber der Lohn der Arbeiter. Durch diesen Streik wurde der Besitzer der Möbelfabrik gezwungen, den Stundenlohn auf 63 Pfennig zu erhöhen, gleichzeitig aber wurden einige gute Arbeiterfunktionäre auf die Straße gesetzt.

Nach der Machtübernahme Hitlers 1933 wurde der Betrieb allmählich in die Rüstungs- und Kriegsproduktion mit einbezogen. Es wurden Propeller für die Luftwaffe gebaut.

Im Jahre 1945, nach der Zerschlagung des Faschismus durch die sowjetischen Truppen und deren Verbündete, wurde auf Beschluß der Alliierten Mächte der Betrieb demontiert. Nie wieder sollte er für die Rüstung produzieren. Arbeiter der Möbelfabrik, unter ihnen die Genossen Willi Rautenberg, Emil Marggraff, Robert Dietrich u.a. bauten nun aus den Schrotteilen, die sie fanden, provisorische Maschinen; flickten und reparierten, bis die erste Kreissäge wieder lief. War das eine Freude, als die ersten Betten (aus Kiefernholz) den Betrieb verließen. Doch darf man diese Freude nicht zu hoch bewerten, denn noch versuchte Herr Oldenburg die Produktion zu kontrollieren und den entstehenden Gewinn einzustreichen. Am 15. Mai 1948 wurde der Betrieb in Volkseigentum überführt. Herr Oldenburg setzte sich nach dem Westen ab. Neuer Betriebsleiter wurde der Tischler Ernst Gransow. Noch hatte er wenig Erfahrung, so einen großen Betrieb zu leiten, doch die Arbeiter der Möbelfabrik vertrauten ihm. Sie waren nicht schlecht beraten, denn nun ging es mit dem Betrieb aufwärts. Die Sowjetunion übergab den ersten Auftrag: Bau von mehreren tausend Fenstern für die Moskauer Lomonossow-Universität. Der Auftrag wurde von den Möbelwerkern in ausgezeichneter Qualität ausgeführt, worauf sie noch heute stolz sind. Dann wurde die Produktion, der Tradition entsprechend, mit Wohnzimmer aufgenommen. Um den Absatz brauchte man sich nicht zu sorgen: Polen, Ungarn und die Sowjetunion waren die ersten Exportkunden.

Wenn heute die Sowjetunion die gesamte Jahresproduktion der Anklamer Möbelfabrik abnimmt, so resultiert das nicht zuletzt aus dem ausgezeichneten Können der Möbelwerker und dem wirklich ansprechenden Modell „Erich“ (unser Bild), sondern zeigt auch, daß die Belegschaft bemüht ist, ihre Produktion dem Weltstand anzupassen. Ab Ende 1966 wird ein neues Modell als komplettierungsfähiges Möbelteil in Dekorfolie hergestellt. Das bedeutet dann absolute Weltspitze.

Täglich verlassen 17 vierteilige Wohnzimmer (das sind im Jahre 1965 rund 5000 Wohnzimmer) die Taktstraße. Durch eine noch bessere Rationalisierung und Rekonstruktion unter Beibehaltung der Beschäftigten werden es im Jahre 1970 6000 Wohnzimmer sein. Vier Kollektive der sozialistischen Arbeit und eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft sind ständig bemüht, diese Perspektive so rasch als möglich zu verwirklichen. So wird die Arbeit der Anklamer Möbelwerker auch weiterhin dazu beitragen, das Ansehen unserer Stadt und unseres Kreises zu festigen.



Fröhliches Treiben im Kindergarten am Langen Steig